

## Interreligiöse Beziehungen

*Haralampos Savvidis*

Die Grenzregion zwischen Griechenland, Bulgarien und der Türkei ist eine besondere Region für die Erforschung von interreligiösen und interkulturellen Beziehungen, die von historischen Konflikten, aber auch von Koexistenz und kulturellem Austausch geprägt sind. Diese Region weist eine komplexe Mischung aus ethnischen Minderheiten auf, darunter Muslime, orthodoxe Christen, Türken, Griechen, Bulgaren, Pomaken und Roma. Diese Vielfalt wurde im Laufe der Geschichte durch verschiedene politische Systeme, religiöse Institutionen und gesellschaftliche Normen beeinflusst.

### **Religiöse und kulturelle Vielfalt in Bulgarien**

Bulgarien weist eine besondere Vielfalt an religiösen und ethnischen Gruppen auf. In den Rhodopen, einer Grenzregion zu Griechenland und der Türkei, leben neben Bulgaren auch Türken, Pomaken (muslimische Slawen) und Roma. Die Pomaken, die oft als "Mohammedaner" bezeichnet werden, sind kulturell eng mit den Bulgaren verbunden, jedoch muslimischen Glaubens.

In der sozialistischen Zeit war die Minderheitenpolitik in Bulgarien oft repressiv, wobei insbesondere die türkische Bevölkerung unter der sogenannten "Bulgarisierungspolitik" litt. Türkische Namen wurden zwangsweise geändert und die Ausübung des Islam wurde stark eingeschränkt. Nach 1989 wurde der Türkischunterricht an Schulen grundsätzlich erlaubt, aber restriktiv gehandhabt; es gibt also türkischen Sprachunterricht in Gebieten mit starker Minderheitenpräsenz, aber nicht Türkisch als generelles Medium des Unterrichts.<sup>1</sup> Trotzdem existieren starke kulturelle und religiöse Bindungen zwischen den verschiedenen Gruppen. In Kardzhali konnten wir verschiedene Dynamiken zwischen den Bevölkerungsgruppen wahrnehmen, die einerseits besonders für die Stadt waren, aber auch das allgemeine Mächte- und Beziehungsverhältnis nicht verbergen konnten. Zentral für unseren Aufenthalt in der Stadt war der lokale Priester Petar Garena, welcher, so schien es uns, fest in der Stadt etabliert ist. Er ist etwas älter und scheint größtenteils allein die Kirche zu betreiben, wessen Malereien er auch selbst herstellt. Seine Person ist, auch seiner eigenen Meinung nach, nicht repräsentativ für die Region. Er sprach sich aus gegen die strikte Befolgung von Regeln zu Gunsten des Friedens und der Toleranz. Er müsse sich gegen andere Geistliche durchsetzen, um seinen Kurs fahren zu können. In der Zeit des Sozialismus wurde er öfter gefragt, ob er auch Muslime beisetzen kann, weil es nicht genügend Imame gab. Trotz dessen scheinen mir die Machtverhältnisse klar. Als er uns den Mufti Basri Eminefendi vorgestellt hat, war der Redeanteil Garenas größer. Die Frage, ob der Mufti sich gewisse Rechte, die die Muslime in Griechenland haben, auch in Bulgarien wünschen würde, wurde absichtlich oder unabsichtlich umgangen. Für eine Stadt, in welcher die religiöse Mehrheit eindeutig die Muslimen sind, war es trotzdem eher die Kirche, welche die Oberhand zu haben scheint. Obwohl die Moschee, welche mithilfe bulgarischer und lokaler Finanzierung entstand, gleich umwerfend war wie die Kirche, wenn auch am Stadtrand. Die Existenz der türkischen Schrift

---

<sup>1</sup> Rossen Vassilev: Restoring the Ethnolinguistic Rights of Bulgaria's Turkish Minority. In: Ethnopolitics, Vol. 9, Nr. 3–4 (2010), S. 295–309, hier S. 306.

im Stadtbild könnte durch die Verbindungen zur Türkei entstehen, in welcher einige Muslime entweder studiert oder kurzfristig sogar gelebt haben.



Sowohl in Griechenland als auch Bulgarien war die türkische Schrift wenig zu sehen, auch wenn sie in Bulgarien etwas mehr durchschien.

## Minderheiten in Griechenland

Die westthrakische Region Griechenlands ist Heimat einer bedeutenden muslimischen Minderheit, die sich aus Türken, Pomaken und Roma zusammensetzt. Trotz der Minderheitenrechte, die den Muslimen in Griechenland formal zuerkannt werden, wie etwa der Erhalt eigener Schulen, gibt es Spannungen. Teil dessen ist die Auffassung der Minderheit als „Muslime“ an sich, die im Vertrag von Lausanne 1923 (§45) völkerrechtlich fixiert wurde. Dieses System, welches an der Tradition des Millet-Systems anknüpft, soll die Communities als Griechen fühlen lassen, die nur einer anderen Religion zugehören. Was im Osmanischen Reich für mehrere Jahrhunderte funktionierte, produziert im 21. Jahrhundert gemischte

Ergebnisse. Die Muslime in Westthrakien haben das Recht, ihre religiösen Angelegenheiten selbst zu verwalten, und es gibt eine besondere gesetzliche Regelung, die dem Mufti (islamischer Richter) die Autorität über familiäre Angelegenheiten, wie Heirat und Scheidung, verleiht. Allerdings ist die Rolle des Muftis auch ein Streitpunkt zwischen Griechenland und der Türkei, da Griechenland den Mufti ernennt, während Teile der türkisch-muslimischen Bevölkerung eine Wahl des Muftis fordern.

Wie im orthodoxen Millet in der Neuzeit dominiert die Ethnie mit den stärksten Eliten und den besten Verbindungen die schwächeren Gruppen gleicher Religion. Wie die Griechen viele Südslawen gräzisierten, sind viele der muslimischen Minderheit in Griechenland stark türkisch geprägt, und die kulturelle Bindung zur Türkei wird ausgebaut. Dies wird durch die enge Zusammenarbeit mit türkischen Institutionen, die Unterstützung durch die Türkei und den Bildungsbereich gefördert. Auf der anderen Seite gibt es eine griechische Politik, die auf Integration setzt, wie etwa „positive Diskriminierung“ bei der Zulassung zu Universitäten. Einige Integrationsprogramme wurden jedoch nach der Finanzkrise 2008 allmählich abgebaut, insbesondere diejenigen Programme, deren EU-Förderung auslief.

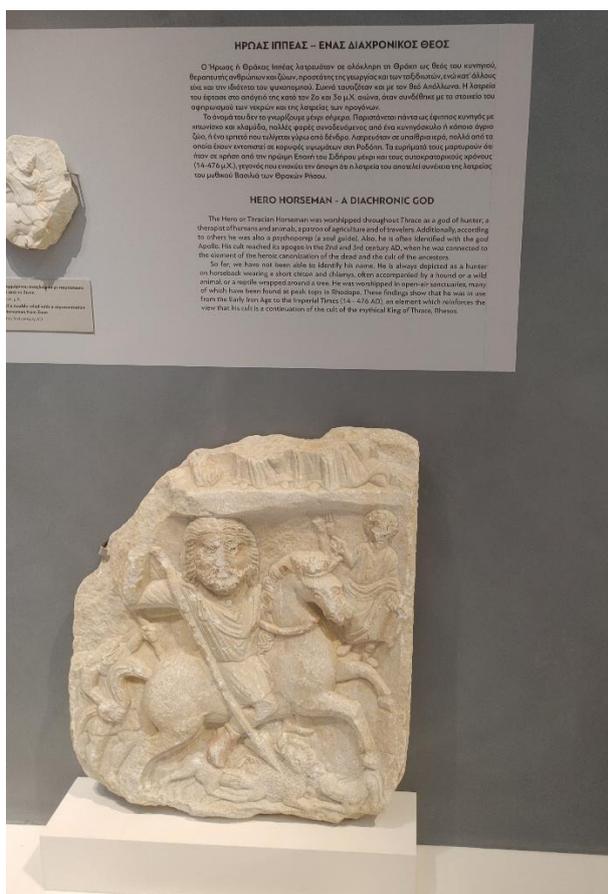
### **Vergleich zwischen Bulgarien und Griechenland**

In den Städten sieht man weder in Kardzhali noch in Xanthi oder Komotini eine dominante muslimische Öffentlichkeit. In Griechenland scheinen die traditionellen Bauten eher erhalten zu sein. Wir sahen dort mehr Moscheen in der Innenstadt, während das in Kardzhali nicht der Fall war. Dort jedoch gab es mehr offen türkische Gastronomien und Schilder, auf denen in lateinischer Schrift Personen mit türkischem Namen ihre Dienste anboten. In den kleineren, muslimisch dominierten Orten in den Rhodopen war auf beiden Seiten der Grenze wenig bis gar keine Lateinschrift in der Öffentlichkeit zu sehen. Die Mehrheits- und Minderheitsbevölkerung konnte ich im städtischen Raum nur linguistisch und nicht anhand der Kleidung unterscheiden. Trotz der größeren Rechte, welche die Muslime in Griechenland genießen, gibt es dort größere Animosität. Es liegt nahe, dass diese mit den Beziehungen der Türkei zu den jeweiligen Titularnationen zusammenhängt. Dies wurde uns von Prof. Ali Hüseyinoğlu bestätigt, welcher nur die Griechen für ihre Minderheitenpolitik kritisierte und Bulgarien als Freunde der türkischen Nation betitelte.

### **Besonderer religiöser Austausch auf dem Land**

Ein besonderes Beispiel für interreligiöses Zusammenleben ist in der Stadt Zlatograd aufgefallen. Die dortige Kirche des Hl. Georg wird sowohl von Christen als auch von Muslimen als Gotteshaus anerkannt und besucht. Es gibt zahlreiche gemeinsame Rituale und Bräuche, die auf vorislamische und vorchristliche Traditionen zurückgehen, wie etwa Opfergaben zu besonderen Anlässen, die sowohl von Christen als auch von Muslimen praktiziert werden. Ein Großteil der heidnischen Elemente kommt in Krisensituation zum Schein. Verschiedene Felsformationen sollen zu Glück aber auch zu Einsicht in schwierigen Entscheidungen helfen. In der Zeit der Corona-Pandemie wurden bewusst Rituale des Asklepios angewandt, welche vor Jahrtausenden gegen Epidemien helfen sollten. Diese Praktiken werden sowohl von den christlichen als auch den muslimischen Geistlichen verurteilt. Andere Traditionen konnten die abrahamischen Religionen für sich umdeuten. Ein Steintor, welches die Menschen drei Mal umkreisten, um sich Glück und Gunst zu erwünschen, wurde mit der heiligen Dreifaltigkeit verbunden. Besonders eindrucksvoll ist der Umgang mit dem thrakischen Reiterkult. Im Museum für Thrakische Antike in Alexandroupoli wurde eine in Stein gemeißelte Reiterfigur abgebildet, welche als „unbekannter Reiter“ betitelt wurde. Sie erinnerte mich in verschiedenen Aspekten an die

traditionelle Darstellung des heiligen Georgs, wie er beritten einen Drachen ersticht. Bevor man den Kuratoren fehlende Religionskenntnisse vorwirft, muss berücksichtigt werden, dass die Tafel kurz vor oder während des Lebens dieses Heiligen gemeißelt wurde. Insbesondere wenn in Betracht gezogen wird, dass Georg in Kapadokien geboren wurde und in Palästina seine erwachsenen Jahre verbrachte. Es ist ein Beispiel dafür, dass Georg in einer großen Linie von mythischen Drachentöttern steht, wie auch der thrakische Reiterkult und wie sie alle untereinander austauschbar sind. Georgs Feiertag wird nun in großen Teilen Thrakiens besonders gefeiert, sowohl von Christen als auch von Muslimen. Sogar an der Bestimmung der Feierlichkeiten in Zlatograd erkennt man den Synkretismus. An einem Tag, der abhängig von Ostern ist, wird Milch offen ausgestellt. Am Tag nachdem sie sauer geworden ist, wird das Fest gefeiert. Während die vergorene Milch ohne eine religiöse Erklärung eher an den Glauben an Naturgottheiten erinnert als an einen einzigen allmächtigen Gott, konnte durch die Kopplung an Ostern eine Brücke zu den abrahamitischen Religionen geschlagen werden.



Thrakischer Reiter, ausgestellt im antiken Museum in Alexandroupoli.



Der Heilige Georg, wie er auf seiner bulgarischen Wikipedia-Seite aussieht.



Der Heilige Georg, wie er auf seiner bulgarischen Wikipedia-Seite aussieht; Bild Unten: der Heilige Georg (zu erkennen am Heiligenschein) in einem Laden, der Heilsteine, Hirschgeweihe und andere heidnisch anmutende Gegenstände in Zlatograd verkauft.

## Interreligiöse Anfeindung (?)

Es gab auch Spuren von Rechtsextremismus. In Bulgarien konnten wir in an zwei Orten Hakenkreuze sehen. Jedoch gab es in keinem unserer Gespräche einen offen negativen Kommentar zu den Minderheiten, auch wenn ich vereinzelt eine gewisse Abfälligkeit wahrnehmen konnte. Keiner unserer Gesprächspartner aus der Elite, also den politischen Parteien und dem akademischen Umfeld waren muslimisch, obwohl die Muslime in der Region die Mehrheit stellen. Stattdessen gab es sowohl in Bulgarien als auch Griechenland eine besonders negative Meinung gegenüber den Muslimen und dem Islam in Deutschland generell. Dies wurde damit begründet, dass Deutschland kulturell weit entfernt vom Islam sei. Bei Nachfrage antwortete ein Gesprächspartner aber, dass er Griechenland und die Türkei kulturell sehr ähnlich findet. Trotzdem beschrieb er die griechische Diaspora als gute Ausländer im Gegensatz zu den türkischen. Diese Differenzierung zwischen den Muslimen in Südosteuropa und denen in Deutschland zeigt einerseits die besondere Wahrnehmung, welche die Menschen entwickelt haben, aber auch wie sehr das Erstarren von ethnischen Vorurteilen in Westeuropa auch in Südosteuropa gehör finden. Noch scheinen sie aber nicht auf die eigene muslimische Bevölkerung angewandt zu werden.



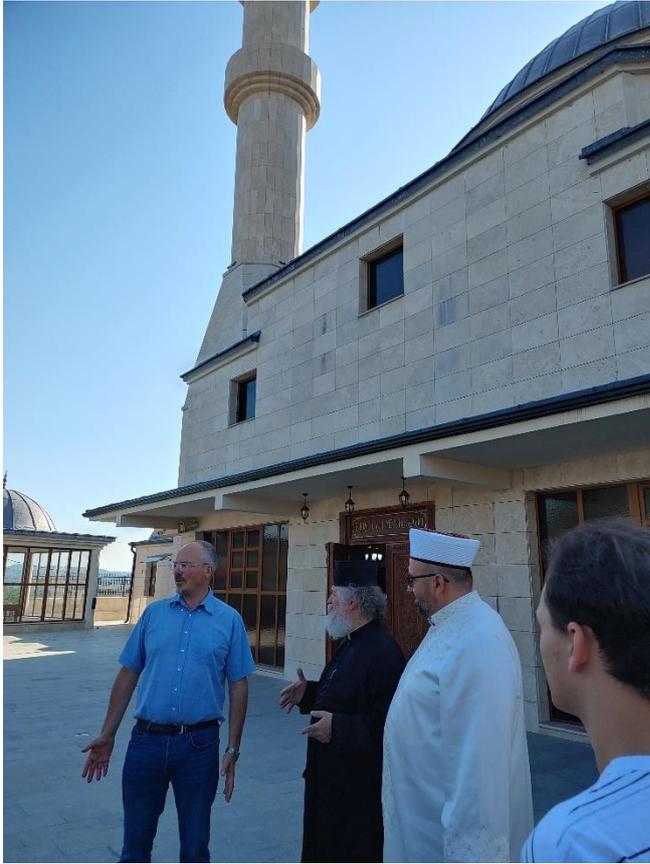
Während die Minderheiten im öffentlichen Raum vertreten sind, finden sie, insbesondere Juden, Anfeindung durch Rechtsextremisten.



Neben den Hakenkreuzen gibt es auch andere rechtsextreme Zeichen im öffentlichen Raum die mit Anfeindung und Gewalt gegenüber Minderheit assoziiert sind, wie der (graue) Wolf mit den drei Monden in der Türkei.

## **Fazit**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Grenzregion zwischen Griechenland, Bulgarien und der Türkei ein Beispiel für die komplexen Dynamiken zwischen Minderheiten und Mehrheiten in einer multiethnischen und multireligiösen Region darstellt. Die Geschichte dieser Region zeigt, dass das Zusammenleben von Religionen und Kulturen in Südosteuropa ein lang reifendes und verwurzeltes Thema ist. Auch wenn es Spannungen gibt, hat die Gesellschaft sehr viele Mechanismen gefunden um als Einheit zu funktionieren. Dass jedoch am Ende die schwierigen außenpolitischen Verhältnisse die Beziehungen maßgeblich unterwandern, lässt sich besonders gut an den unterschiedlichen Zuständen in Bulgarien und Griechenland zeigen. Während die türkische Minderheit in Bulgarien für den Erhalt ihrer Sprache und Identität sehr abhängig sind von der Türkei sind und somit viel leichter irredentistische Narrative übernehmen könnten, scheinen sie weniger Begehren nach nationaler Selbstbestimmung zu haben. Stattdessen sind es die muslimische (sich meist als türkisch verstehende) Minderheit in Griechenland, welche viel eher auf mangelnde Selbstbestimmung hinweisen, obwohl sie vergleichsweise mehr Autonomie und ein weiter entwickeltes eigenes Schulwesen haben. Offenbar ist es die besonders schlechte Beziehung zwischen der Türkei und Griechenland, die sich hier polarisierend auswirkt.



Drei Teile der identitätsformenden Elite: Der Pope Petar Garena, der Mufti Basri Eminefendi und der säkulare Professor Klaus Buchenau in einem interreligiösen Gespräch.